

überströmten sie das unglückliche Elsaß zum zweiten Male. Tilly schwang nun ungehindert die Geißel über die bejammernswerthen pfälzischen Lande und schickte die treffliche Heidelberger Bibliothek nach Rom, welche jedoch 1815 wieder zurückgegeben worden ist. Friedrich von der Pfalz hoffte durch Unterwürfigkeit den Kaiser zu versöhnen und seine Lande zu retten. Man ließ ihm dieses östreichischer Seits hoffen, wenn er die Waffen niederlege und sich von Mansfeld und dem Administrator lossage. Friedrich gehorchte, erwachte aber bald aus seiner Täuschung, denn Ferdinand II. belehnte den Herzog Maximilian von Baiern, unter Ertheilung der Churwürde, mit der Oberpfalz und der Unterpfalz disseite des Rheins. In demselben Jahre verpfändete er auch die Lausitzen an den Churfürsten von Sachsen gegen die von selbigem berechneten Kriegskosten.

Mansfeld und Christian legten, ungeachtet Friedrichs Lossagung, die Waffen nicht nieder, denn sie führten den Krieg um des Krieges willen, und folgten daher gern einem Rufe der Holländer, um sie gegen die Angriffe des spanischen Generals Spinola zu schützen, 1622. Nach einem mörderischen Gefechte bei Fleurus, wo ihnen selbiger den Weg verlegen wollte, schlugen sie sich glücklich zu ihren neuen Soldherren durch. Bald jedoch ward man ihrer auch hier überdrüssig; Christian zog, den Handschuh der schönen Pfalzgräfin am Hute und den Wahlspruch auf seinen Fahnen: „alles für Gott und für sie!“ mit seinen Streitern nach Niedersachsen; Mansfeld blieb noch in Ostfriesland, beide mußten aber ihre Truppen, aus Mangel an Geld, bald entlassen. Tilly war dem Herzoge nach Niedersachsen gefolgt, doch nirgends gab es einen Feind, und leichtlich konnte hier des thranenvollen Krieges Ende seyn, hätte der Kaiser Mäßigung befohlen. Allein ihm genügte die Unterdrückung der böhmischen Rebellen nicht mehr, ganz Deutschland sollte sich, wo immer möglich, seinem Willen fügen. Hierzu bedurfte er eines eigenen Heeres, denn schwerlich möchten Baiern und die Ligue des Krieges Last und Elend für des Kaisers Vergrößerungsplane getragen haben. Aber zu solcher kostspieligen Rüstung mangelten ihm die Mittel, darum ließ er dem Vorschlage ein geneigtes Ohr, den ihm der außerordentlichste Mann dieses Jahrhunderts machte. Es war Albrecht von Wallenstein, aus einer alt-böhmischen protestantischen Familie zu Prag, geboren 1583. Nach einer sorgfältigen Erziehung, aber wild verlebten Jünglingszeit, trat er in kaiserliche Kriegsdienste, nachdem er sich zur catholischen Kirche bekannt. Aus einem Feldzuge gegen die Türken kehrte er als Hauptmann zurück, 1606, vermählte sich mit einer bejahrten, aber reichen Witwe, gelangte nach ihrem baldigen Tode zu einem bedeutenden Vermögen, welches ihm erlaubte mit Glanz an dem Hofe des Kaisers Matthias aufzutreten. Er empfahl sich dem Erzherzoge Fer-